



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Neue Bücher

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

ursprünglicher Verhältnisse führen und der schon vor dem Kriege eingesetzten Bewegung kein volles Recht wahren wollen. Kann man ihnen verübeln, wenn sie das „Heraus aus dem sozialen Elend in all' den unter dem Drucke spekulativer Machenschaften erbauten Wohnungssystemen mit ihren feuchten und lichtlosen Zimmern, dunklen und finsternen Höfen“ kategorisch zur Nichtsnur ihres Lebens machen? Derartige Wünsche hat das Vaterland genährt, und das Eigenheim des Kriegers wurde zum Schlagwort, da nur in ihm des Daseins Ruhe und Kraft ersprieht und dem Staatskörper diejenigen Kräfte zuführt, die ihn erhalten und stärken. So versucht der Krieger im Hinblick auf eine gesegnetere, bessere Zukunft die augenblicklich rauhe Schale der Gegenwart zu vergessen.

Derweilen sitzen die Angehörigen daheim und behelfen sich in oft sehr eng zusammengedrängten Wohnverhältnissen und harren, gleich den kriegsgetrauten Frauen, die noch bei den Eltern geblieben sind, und den ihrer Ernährer beraubten Familien der Zeit, die ihnen allen Gelegenheit geben soll, in eigene, auch bescheidenere Behausungen überzusiedeln.

Reichen schon heute die verfügbaren Kleinwohnungen nicht aus, um die augenblicklichen Bedürfnisse auch nur annähernd zu befriedigen, was soll daraus erst nach dem Kriege werden?

Die siebziger Jahre haben uns die Unzulänglichkeit und Erfolglosigkeit der Steuerung der Wohnungsnot auf Basis vom freien Spiel der Kräfte gezeigt. Wir dürfen uns auf diesen selbsttätigen Ausgleich zwischen An-

gebot und Nachfrage, auf die Lösung wirtschaftlicher Problemstellungen durch den wirtschaftlichen Liberalismus nicht länger verlassen! Haben wir doch bereits dieselben Erfahrungen in der Lebensmittelversorgung machen müssen, wo wir nur durch das — wenn auch späte — Eingreifen von Staats wegen vor dem wirtschaftlichen und somit politischen Zusammenbruch verschont geblieben und dadurch der Gedanke der staatsmonopolistischen und staatssozialistischen Wirtschaftskraft und Perspektive gewann.

So bleibt uns keine andere Wahl, als, auch in bezug auf Wohnverhältnisse, dem freien Getriebe des wirtschaftlichen Lebens, dem wirtschaftlichen Individualismus, mit staatlichen Zwangsmaßnahmen Grenzen zu ziehen, unter rücksichtsloser Beseitigung schwerfälliger Bedenken, zeitraubender Hemmungen und eigennütziger Widerstände. „Wir müssen zurück zum alten Bodenrecht, oder vielmehr nicht zurück, sondern wir müssen vorwärts, damit wir den alten Grundgedanken des deutschen Bodenrechtes in neuer Form lebendig machen!“ (Damaschke.) Denn „auf der gesicherten eigenen heimatischen Scholle wächst nicht nur am sichersten die leibliche Gesundheit, die Kraft und das irdische Wohlfühlen unseres Volkes, sondern auch die idealen Güter: Liebe und Treue zu König und Vaterland, zu Kaiser und Reich, ein glückliches Familienleben und auch ein gesundes Christentum. Gile aber tut not, wenn man dem rollenden Rad des Verderbens noch in die Speichen greifen will“. (v. Bodelschwingh.)

Hanns Czefalla



Neue Bücher

1. „Die Grundbegriffe der Volkswirtschaftslehre.“ 2. „Der Aufstieg der Begabten und die Einheitschule, ein Problem der praktischen Volkswirtschaftslehre.“ Von Dr. Jakob Sack, Stadtschulrat in Breslau. Breslau 1917, Priebatsch's Verlagsbuchhandlung. Preis 1,40 Mark und 1,25 Mark.

Der Weltkrieg, diese größte Katastrophe, welche die geschichtliche Menschheit jemals erlebte, hat uns Deutschen eine Reihe von Problemen in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt, deren Lösung keinen Aufschub duldet. Der Inhalt der vorliegenden Schriften ist ein wertvoller Beitrag zur Lösung eines Teiles dieser Probleme. Durch mancherlei Begleiterscheinungen des Krieges ist unter anderen offenbar geworden, daß unter allen Wissenschaften die Volkswirtschaftslehre am unbekanntesten ist. Bis tief in die Kreise der Gebildeten hinein herrschen über die einfachsten volkswirtschaftlichen Dinge meist die verworrensten Vorstellungen. Wie bedauerlich diese Unklarheit aber ist, das hat sich während des Krieges oft und deutlich genug gezeigt. Und noch eine andere Erkenntnis hat uns der Krieg mit brutaler Konsequenz zum Bewußtsein gebracht, das ist die Tatsache, daß wir keinen Raubbau mehr treiben dürfen mit den menschlichen Arbeitskräften, die unser Volk enthält, daß wir Ersatz schaffen müssen für die Arbeitskräfte, welche mit der vernichteten oder schwer geschädigten Generation unserer aufblühenden hoffnungsvollen und arbeitsfrohen Jugend auf immer verloren gingen. Es wird eine kaffende Lücke auszufüllen sein; denn der Krieg hat einen Aderlaß an der Menschheit Europas angerichtet, dessen volle Schwere man heute kaum schon richtig einschätzt. Ein großer Teil unseres Volksvermögens ist in Gestalt von Arbeitskraft dahin; und es ist der wertvollste Teil dieser Arbeitskraft, denn es ist die jugendkräftige Generation, die in den Grabhügeln der Fremde liegt. Vor allem wird es an Qualitätsarbeitern auf allen Gebieten fehlen; denn zu den besten zählten viele, welche nicht wieder heimkehren werden. Sie alle müssen ersetzt werden, möglichst bald und tunlichst vollkommen. Deshalb beschäftigt denn auch seit dem Anfange des Weltkrieges kein Problem Schulmänner wie Laien so stark, als die Frage von der Auslese der Tüchtigen und dem Aufstieg der Begabten; und es gibt zurzeit keine pädagogische Frage — eine solche ist sie ja vorwiegend —, die für die Zukunft unseres Volkes von größerer Bedeutung wäre. Mit Recht hat das Reichskanzlerwort: „Freie Bahn für den Tüchtigen“ so einmütige Zustimmung gefunden.

Das erste der vorliegenden Bücher will nun dem tatsächlichen Mangel an Hilfsmitteln abhelfen, die geeignet sind, die Gebildeten über die Grundlagen der Volkswirtschaftslehre zu unterrichten. Es soll zur Beseitigung der Unklarheiten und Verworrenheiten beitragen, die auch unter den Gebildeten jeden Standes und Berufes über diese Dinge bestehen. Die Schrift sucht also ihren Leserkreis vornehmlich unter diesen Gebildeten; denn die Grundlagen der Volkswirtschaftslehre müssen notwendig Allgemeingut des ganzen deutschen Volkes werden, und dabei sollen die Gebildeten vorangehen. Nun ist aber auch nicht jeder Gebildete ohne weitere Vorbereitung instande, zu seiner Belehrung über diese Dinge mit Nutzen sofort die umfangreichen grundlegenden Werke über Volkswirtschaftslehre zu Rate zu ziehen. Es fehlt ihm zuviel fundamentales Wissen. Deshalb wirkt das unvermittelte Studium jener Werke schon durch die Art ihres Vortrages eher erdrückend oder verwirrend auf den Anfänger, statt ihn aufzuklären. Die Verfasser dieser Werke können und wollen gar nicht Rücksicht auf den Mangel an Vorkenntnissen bei ihren Lesern nehmen. Sie verfolgen ganz andere Zwecke und wollen vor allem ihr System wissenschaftlich lückenlos darstellen. Ihre Werke können daher mit Nutzen nur nach propädeutischen Vorstudien durchgearbeitet werden. Und dafür ist unser Buch geschrieben. Es will ebenso dem gebildeten Leser bei seinem Vorstudium dienen, wie es sich die verwandte Aufgabe stellt, den volkswirtschaftlichen Belehrungen an den höheren Lehranstalten zur Unterlage zu dienen. Die Einfügung der Volkswirtschaftslehre als Pflichtunterricht in die Lehrpläne aller höheren Lehranstalten ist nämlich eine Forderung, die der Verfasser mit Rücksicht auf die Bedeutung des Gegenstandes für die staatsbürgerliche Erziehung der deutschen Jugend stellt. Von jedem Deutschen, der eine höhere Schule besucht hat, ist zu fordern, daß ihm die Grundlagen der Wissenschaft, die ihre Wurzeln so tief in das Wirtschaftsleben unseres Volkes sentt, nicht fernerhin „böhmische Dörfer“ sind. Durch diesen Zweck ist

Anlage und Stoffauswahl der Schrift bedingt, und der aufmerksame Leser erkennt auf jeder Seite, daß pädagogische Erfahrung die Hand des Verfassers sicher geführt hat. In knapper, klarer und übersichtlicher Darstellung werden die grundlegenden Begriffe der Volkswirtschaftslehre in kurzen Abschnitten erörtert. Güter, Arbeits- und Bodenverbrauch, Nahrungs- und Kulturmittel, Produktivität und Rentabilität, Kapital, Produktion und Fabrikation, Fortschritt im volkswirtschaftlichen Sinne, Einkommen, Sparsamkeit u. a. werden erläutert und durch sinnfällige Beispiele klar gemacht. Die Bevölkerungslehre nimmt einen breiteren Raum ein und das Bevölkerungsgezet wird zusammengefaßt: Übervölkerung kann Nahrungsmittelmangel, aber keinen Kulturmittelmangel und keinen übermäßigen Arbeitstag hervorrufen. Die weit verbreitete Meinung, daß wir an Übervölkerung leiden, ist also falsch. Die gegenwärtigen Verhältnisse werden besonders in den Abschnitten über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Alkohols, über die Kosten des Heeres in Friedenszeiten und über die Kosten des Weltkrieges berücksichtigt. Die Berechnung der Heereskosten in Arbeit und Boden liefert ein viel treffenderes und klareres Bild, als die durch Geld ausgedrückte Rechnung. Wenn man erfährt, daß das Heer den zwanzigsten Teil der Volksarbeit und den achtzigsten Teil des Volkobodens erfordert, so erfährt man mehr, als wenn man hört, daß die Kosten des Heeres jährlich 1200 Millionen Mark betragen. Denn man will nicht wissen, wieviel Geld durch das Heer seinen Besitzer wechselt, sondern um wieviel der Lebensunterhalt der Bewohner des Deutschen Reiches sich durch das Heer verschlechtert oder verbessert. Dagegen lassen die Arbeits- und Bodenkosten des Heeres das Opfer erkennen, welches das deutsche Volk für sein Heer bringen muß. Dieses Opfer besteht darin, daß durch das Heer der zwanzigste Teil der Volksarbeit und der achtzigste Teil des Volkobodens der nationalen Produktion entzogen werden. Das ist aber keine unerschwingliche Belastung des deutschen Volkes. Eine Verminderung des Alkoholverbrauches um die Hälfte würde die gesamten Arbeitskosten und mehr als die gesamten Bodenkosten des Heeres decken. Dabei ist noch nicht einmal berücksichtigt, daß das Heer die Menschen zur Arbeit erzieht, also produktionsfähiger macht, während der Alkohol das Gegenteil bewirkt. Die volkswirtschaftliche Kostenberechnung des Weltkrieges führt zu dem Ergebnis, daß das Wort: „Zum Kriegsführen gehören drei Dinge, nämlich Geld, Geld und nochmals Geld,“ zwar früher genau so oberflächlich war, wie es heute ist, aber in dem Sinne, wie es früher richtig war, auch heute noch richtig ist. Das Geld stellt eben nur die scheinbaren Kriegskosten dar, die wirklichen bestehen in Nahrungs- und Kulturmitteln oder in Boden und Arbeit. Sie werden den Wohlstand des Deutschen Reiches nicht schädigen.

Das Opfer an Arbeitsausfall für die nationale Produktion durch den Krieg zwingt uns nun, das in der zweiten Schrift behandelte Problem des Aufstieges der Begabten zum Range der Teilaufgabe eines viel umfassenderen Problems zu erheben. Dieser Aufstieg ist nämlich nicht etwa nur eine Forderung der sozialen Gerechtigkeit zugunsten einzelner Menschen, sondern ein volkswirtschaftliches Problem von größter Wichtigkeit. Aus Gründen der Wohlfahrt des ganzen Volkes muß den Begabten der Aufstieg ermöglicht werden. Durch ihn soll im letzten Grunde der Wohlstand des ganzen Volkes, sein Reichtum und seine Kultur mächtig gefördert werden. Und deshalb handelt es sich nicht nur um ein pädagogisches oder um ein soziales, sondern um ein praktisch-volkswirtschaftliches Problem. Das gibt der Schule aber auch eine wesentlich neue Aufgabe, nämlich die Steigerung des nationalen Einkommens, des Nationalvermögens und der nationalen Kultur. Wie die Psychologie längst eine Hilfswissenschaft der Erziehungslehre geworden ist, so muß das auch die Volkswirtschaftslehre werden. Jeder Lehrer muß mit ihren Elementen ebenso vertraut sein, wie mit den Elementen der Psychologie. Wenn der Lehrer die Auslese der Begabten treffen soll, so muß er bekannt sein mit den verschiedenen Arten und Graden der Begabung, sowie mit der Verteilung der Begabung auf die einzelnen Bevölkerungsklassen. Soll er auch mitwirken bei der Verteilung der Ausgelesenen auf die verschiedenen Berufe, damit jeder Begabte

den Weg zu dem Berufe findet, in dem er am meisten leisten kann, so muß er auch die für jeden Beruf erforderliche Begabung kennen. Aus dieser verwickelten und verantwortungsvollen Aufgabe ergibt sich, daß der Lehrer allein sie nicht lösen kann, er muß dabei vom „Schulpsychologen“ unterstützt werden. Nach der Auslese müssen die Widerstände gegen den Aufstieg der Begabten überwunden werden. Einen Hauptwiderstand findet der Verfasser in dem sozialen Vorurteil, in dem „Vorurteil der guten Familie“, nach dem die, welche die niederen Stände nicht oder nur mangelhaft kennen, eine Abneigung gegen die Angehörigen einer niederen Volksklasse haben. Das „Vorurteil der guten Familie“ unterstützt die Meinung, daß der Abkömmling einer sozial höher stehenden Familie schon deshalb eine höhere Art Mensch sei, der einen Anspruch darauf hat, gut zu leben und eine angesehenere Stellung im Leben zu bekleiden; der Sprößling einer Arbeiterfamilie dagegen hat kein Anrecht auf eine höhere Daseinsform. Von diesem Vorurteile aber verschieden ist die Anerkennung der Tatsache, daß die „gute Kinderstube“ von allergrößtem Werte für das Leben sei. Die soziale Erkenntnis besteht nun in der Überwindung des sozialen Vorurteiles. Diese Erkenntnis erleichtert uns aber auch das Auffinden der Hilfsmittel, durch die jedes Kind seinen Fähigkeiten entsprechend ausgebildet werden kann in einer reformierten Schule. Die Hilfsmittel für die Auslese durch die Schule sind sehr mannigfach, aber viele der vorgeschlagenen sind auch noch stark umstritten. Dagegen empfiehlt der Verfasser aus volkswirtschaftlichen Gründen mit besonderem Nachdrucke die durch Gesetz erzwungene Verlängerung der Volksschulpflicht um ein Jahr. Nicht mit Unrecht nennt er es Raubbau an der Volksarbeitskraft, wenn man vierzehnjährige Kinder zu acht- bis zehnstündiger Arbeit heranzieht. Durch Verlängerung der Schulpflicht soll einerseits diese Schädigung unmöglich gemacht und andererseits das für die geistige Entwicklung des Kindes so wichtige Lebensjahr im Schulunterrichte besser ausgenutzt werden. Er empfiehlt weiter die Gründung besonderer Schulen für die verschiedenen Arten der Begabung und das Ausschneiden der Unbegabten aus den höheren Schulen. Zur Erleichterung des Aufstieges der begabten Volksschüler ist die Vermehrung der Freistellen an mittleren und höheren Schulen nötig. Auch muß der Übergang von der Volksschule zur Mittel- oder höheren Schule wesentlich erleichtert werden. Aber die „Einheitschule“ ist nicht die notwendige Vorbedingung für die Auslese und den Aufstieg der Begabten.

Sollen nun alle die notwendigen Verbesserungen im Schulwesen durchgeführt werden, so wird das Schulwesen mehr kosten, als heute. Aber besorgte Stadtväter beruhigt der Verfasser durch den Hinweis, daß die Geldaufwendungen keineswegs unerschwinglich sind, daß es sich vielmehr um Geldbeträge handelt, die durchaus mäßig genannt werden können. Ihnen stehen als Vorteile gegenüber eine hohe Steigerung der Produktion von Kulturmitteln und eine mächtige Förderung der Kultur. Der in Arbeit umgerechnete Gewinn der neuen Einrichtungen dürfte die Arbeitskosten vielleicht hundertmal übertreffen.

Otto Hesse

Allen Manuskripten ist Porto hinzuzufügen, da andernfalls bei Ablehnung eine Rücksendung nicht verbürgt werden kann.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.

Verantwortlich: der Herausgeber Georg Kleinow in Berlin-Lichterfelde West. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:

An die Schriftleitung der Grenzboten in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35a.

Fernsprecher des Herausgebers: Amt Lichterfelde 498, des Verlags und der Schriftleitung: Amt Baggow 6510.

Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35a,

Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 36/37.